

Psychologie und Pädagogik

JUNG, C. G.: *Die Dynamik des Unbewußten*. Zürich, Stuttgart: Rascher 1967. XI, 671 S. (Gesammelte Werke. 8.) Lw. 53,-.

Dieser Band der Gesamtausgabe vereinigt Arbeiten aus mehreren Jahrzehnten, in denen es darum geht, die Wirksamkeit des Unbewußten aufzuweisen und deren besondere Art aufzuhellen wie auch die eigene Auffassung gegenüber der Freudschen klarzustellen. Gegenüber dem damals herrschenden Zeitgeist, der materialistisch nur die physische Wirklichkeit kannte und alles andere als Ergebnis ihres Wirkens zu erklären versuchte, wird das Psychische als eine eigene, vom Stofflichen unableitbare Wirklichkeit aufgewiesen, die eine eigene Art des Wirkens hat, die mit der des Stofflichen, die einfach Kausalität genannt wird, nicht zur Deckung zu bringen ist. Deswegen interessieren den Verf. auch die seltsamen Vorkommnisse wie Telepathie, für deren Verständnis er ein Prinzip der „Synchronizität“ aufstellt. Im Psychischen walte im Unterschied zum Physikalischen ein Sinn, eine Ausrichtung auf etwas, zu deren Erkenntnis die tiefenpsychologischen Verfahren führen sollen, ein Sinn, dessen Vernachlässigung zu schweren psychischen Erkrankungen führen kann. Das zeigen besonders Arbeiten wie „Die Lebenswende“ oder „Seele und Tod“. Gegenüber dem Verständnis Freuds vom Unbewußten bedeutet Jung die Einführung des Biographischen, das den gesamten Menschen und sein einmaliges Schicksal berücksichtigt; und wie von selbst wurde er dadurch auch zur Geschichte geführt. Allerdings hat das Psychische noch nicht Geschichte im vollen Sinn wie das Geistige, was sich in der Beharrung der großen Symbole durch die Zeiten hindurch zeigt.

Der Absicht, die Eigenständigkeit des Psychischen herauszustellen, steht allerdings eine ungenügende Erkenntnistheorie oft im Wege. J. steht noch stark unter dem Einfluß des Kantianismus mit seiner Überzeugung von der Unmöglichkeit der Metaphysik wie auch des von ihm doch bekämpften rein naturwissenschaftlichen Denkens. Auch fehlt eine klare

Unterscheidung zwischen Geist und Psyche (vgl. dazu: A. Brunner, *Der Stufenbau der Welt*. München 1950, K. 1 u. 2). Gerade den Geist kennen wir besser als die Psyche, und diese wiederum besser als den Stoff in seinem Ansichsein. Zur Erforschung des Psychischen bedeutet die Arbeit Jungs einen bahnbrechenden Beitrag, wenn er auch, wie dies in solchen Fällen oft geschieht und leicht verständlich ist, nicht zur endgültigen Klarheit gelangte.

A. Brunner SJ

DIENELT, Karl: *Von Freud zu Frankl*. Die Entwicklung der Tiefenpsychologie und deren Anwendung in der Pädagogik. Wien, München: Österreichischer Bundesverlag 1967. 143 S. Kart. 12,-.

Der Verf. hat sich jahrelang mit dieser Materie beschäftigt und legt hier einen Teil seiner Arbeit vor. Er gibt überblickshaft in 10 Seiten die klassischen Systeme der Tiefenpsychologie wieder: Freud, Adler und C. G. Jung. Anhand von M. Planz informiert er über weitere Entwicklungen dieser Systeme. Wir erfahren etwas über L. Binswanger, V. E. Frankl und V. E. von Gebattel. Der zweite Teil des Buches befaßt sich mit der tiefenpsychologischen Erziehung. Da hören wir von der Pädalyse O. Pfisters und begegnen den Namen M. Klein, A. Freud, Aichhorn, Zulliger, Meng, Berna, Müller-Eckhard, aber leider nicht denen von René Spitz und E. H. Erikson. Hier wünschte man sich auch etwas von A. Dührsens „Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen“ und mehr von der Arbeit H. E. Richters zu lesen. Recht übersichtlich erfährt der Leser von der individualpsychologischen Erziehung und den kinderpsychologischen Arbeiten aus der Schule von C. G. Jung, wobei E. Neumanns wichtigstes Werk leider unbesprochen bleibt. Hingewiesen soll sein auf einen möglichen Irrtum bezüglich der Übereinstimmung von „Lebensstil“ und „Übertragung“ (93). Im weiteren bespricht der Verf. dann auch noch andere Anwendungsgebiete tiefenpsychologischen Vor-

gehens: Erziehungsberatung, Heilpädagogik, Sozialpädagogik, etwas über Testverfahren, Gruppenpädagogik und auch „Amerika und die tiefenpsychologische Erziehung“. In einem eigenen dritten Teil (113–122) kommen Erweiterungen über die therapeutischen Erfahrungen hinaus zur Sprache, die in einem anthropologischen Ansatz konvergieren und mit den Namen von Gebattel und Frankl verbunden sind. In dem reichen Angebot an Literatur wünscht man sich unbedingt noch A. Freud, Einführung in die Technik der Kinderanalyse, C. G. Jung, Gesammelte Werke (ab 1958) und Schultz-Henke, Lehrbuch der analytischen Psychotherapie. Ein heutiger Erzieher sollte mindestens den ausgebreiteten Stoff dieses Buches beherrschen und beherrsigen.

F. Schlederer SJ

BÖNNER, Karl: *Deutschlands Jugend und das Erbe ihrer Väter*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag 1967. 228 S. Lw. 16,80.

Die Bewältigung der jüngsten deutschen Vergangenheit ist ein aktuelles Thema, mehr noch: eine bleibende Aufgabe. Darin stellt sich als Teilproblem die Frage: Wie steht die heutige Jugend zu Nationalsozialismus, Hitler und Judenverfolgung? Bönner unternimmt es, diese Frage zu beantworten.

Nach einer nur angedeuteten historisch-soziologischen Einführung in den Faschismus und Antisemitismus und nach dem Aufweis faschistischer Tendenzen in der Gegenwart kommt B. endlich zum Thema „Deutschlands Jugend“. Auf rund hundert Seiten wird als Information aus dritter Hand geboten: eine flüchtige Geschichte der Jugendbewegung (Harry Pross und Walter Z. Laqueur taten dies fundierter) und ein Bericht über die Einstellung der heutigen Jugend zur Politik (Viggo Graf Blücher, Walter Jaide, Anitra Karsten taten dies sachlicher). Im abschließenden Kapitel „Sozialwissenschaftliche Theorie“ wird mit viel Wissenschaft und Theorie aufgewartet, und man wäre beeindruckt, hätte Bönner seinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit nicht zuvor verspielt; denn bei der Wiedergabe von Zitaten verfährt er äußerst frei und großzügig (96, 100, 101, 113 usw.).

Das Resultat des Buches überrascht: die deutsche Jugend „ist reif für einen neuen Faschismus“ (222) –, und zwar nicht zuletzt auf Grund der Konzeption der CDU/CSU von der „formierten Gesellschaft“. Das Buch beweist diese Behauptung nicht. So stellt sich das Thema erneut; man kann nur hoffen, daß der Autor dann nicht noch einmal wissenschaftliche Akribie mit einem politischen Apriori verwechselt.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

JÖRG SPLETT arbeitet als wissenschaftlicher Assistent am Institut für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie der Universität München.

JOHANNES BINKOWSKI lebt als Zeitungsverleger und Chefredakteur in Stuttgart.

OSKAR KÖHLER ist Honorarprofessor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg und Direktor im Verlag Herder.